

Die österreichischen Fahrküchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **55=75 (1909)**

Heft 28

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98807>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

rufenen Generale in ihnen so lange belassen werden müssen, wie sie genügende körperliche und geistige Frische besitzen.

Das gilt ganz besonders für einen General von der Bedeutung des Generals v. d. Goltz. Soweit man berechtigt ist danach, wie ein General sich im Friedensdienst gezeigt hat, auf seine Eignung zum Armeeführer im Kriege zu schliessen, verdient v. d. Goltz, wie wenige, das grösste Vertrauen. Aus seinen zahlreichen Schriften treten seine aussergewöhnlich hohen geistigen Fähigkeiten und Kenntnisse für jedermann erkenntlich hervor, aber auch ebenso der vorurteilsfreie Sinn, der die Dinge so gestalten will, wie der Zeit entspricht und ganz besonders jene Charaktereigenschaften, die an erster Stelle den Feldherren machen. — Diese Eigenschaften haben ihn auch zu dem befähigt, was er in seiner früheren Stellung in der Türkei geschaffen hat. All die türkischen Offiziere, die neulich mit so hoher Auffassung und mit so bewundernswertem Geschick in Anlage und Ausführung die Gegenrevolution gemacht haben, aus der die moderne Türkei hervorgehen soll, sind seine Schüler. Vor v. d. Goltz hatten schon viele preussische Offiziere in äusserlich einflussreichen Stellungen in der Türkei gewirkt, zweifelsohne haben dieselben auch bedeutendes geleistet; aber ich glaube, alle hatten sehr bald das Gefühl, dass das orientalische Wesen ihnen als nicht zu durchbrechende Schranke entgegenstände und dass das, was sie erschaffen, nur so obenüber wäre und sofort wieder verwischt sei, sobald ihr direkter Einfluss authöre. Der bleibende Erfolg der v. d. Goltz'schen Arbeit dürfte darauf beruhen, dass er nicht bloss treffliche Ratschläge für Organisation des Heeres und der Ausbildung gab und dass er lehrte, sondern dass er sich bemühte, junge Offiziere in seinem Denken und seinen Anschauungen zu erziehen.

Mit der Eroberung Konstantinopels, der Wiederaufrichtung der Verfassung etc. etc. durch die mazedonischen Truppen haben die von ihm erzogenen „Jungtürken“ das Reich noch nicht fertig reformiert und nicht einmal sicher gestellt, dass der von ihnen geschaffene Zustand ein bleibender sei.

Nur zu begreiflich ist es daher, dass die Männer, die wissen, wie sehr sie ihre eigene Tüchtigkeit dem Einfluss v. d. Goltz's verdanken, gleich den Wunsch hatten, ihn wieder bei sich und über sich zu haben, damit er sein Werk weiter vollendet. Es ist auch sehr begreiflich, dass v. d. Goltz selbst, der vor Jahren schon seinen Glauben an die Lebenskraft der Türkei öffentlich (Deutsche Rundschau) ausgesprochen hat, einen grossen Anreiz empfindet, jetzt, wo die Chancen des Erfolges so viel günstigere

sind als früher, sein Werk wieder aufzunehmen. Im weitem ist es auch zweifellos, dass die Umgestaltung der Türkei zu einem starken modernen Staat, wofür die Gestaltung des Heerwesens zu einem starken modernen Heer die unerlässlichste Grundlage bildet, von entscheidender Bedeutung ist für Erhaltung des europäischen Friedens und dass auch dieses den General anreizt, die ihm angetragene Mission anzunehmen.

Aber auf der andern Seite liegt in der Stellung, die der General jetzt in der eigenen Armee bekleidet und ihn zu einer der wichtigsten Führerstellen im Kriegsfall prädestiniert, der Grund, weswegen ihm, so lange er noch die dafür erforderliche Rüstigkeit besitzt, der ganze Uebertritt in türkische Dienste ungern gestattet und er selbst ihn wohl auch kaum wünschen würde.

Die österreichischen Fahrküchen.

Ueber diese berichtet Nr. 25 des österreichischen „Armeeblatt“: Im Herbst dieses Jahres wird die Ausrüstung des Heeres mit Fahrküchen durchgeführt sein. Die Erzeugung derselben erfolgt durch die Privatindustrie, die Einlieferung zu je einem Viertel in den Monaten Oktober und November und zur Hälfte im Dezember. Auf Grund der Versuche werden die Unterabteilungen des Heeres mit der Fahrküche M. 09 beteiligt.

Diese ist nach dem Protzensystem erbaut und wird zweispännig fortgebracht. Sie besteht aus drei grossen und einem kleinen Kessel und einer Bratröhre, einer grossen und einer kleinen Heizung. Die Mahlzeit für eine Unterabteilung kann auf einmal gekocht werden.

Zur Erprobung lagen mehrere verschiedene Modelle vor, Modelle nach dem Protzen- und nach dem Karrensystem; mit einem grossen Kessel, mit zwei, mit drei oder mit vier Kesseln; dann zweikesselige Modelle mit einem pfannenartigen Kessel. Das Material der Kessel war Reinnickel, verzinnertes oder vernickeltes Eisenblech oder verzinnertes Kupfer; die Heizung entweder direkt oder indirekt (Dampfheizung).

Die Heeresverwaltung hat auf Grund von Fahrversuchen dem Protzensystem den Vorzug gegeben. Sie hat sich zu einem Modell von vier Kesseln bekannt, das die Eintönigkeit der Kost vermeiden lässt. Eine Bratröhre gestattet auch die Zubereitung von Braten. Als Material hat Nickel den Sieg davongetragen. Es hat hiebei wohl die Erwägung entschieden, dass die Bedenken mancher Chemiker und Aerzte über die physiologischen Eigenschaften der Nickelsalze zu weit gingen und dass die Nachteile, die durch schadhafte Verzinnung der Kupferkessel und das leichte Durchbrennen von Eisenblechkesseln bei

einem länger dauernden Feldzug entstehen können, wo die Reparaturmöglichkeit gering ist, durch die guten Eigenschaften des Nickels aufgewogen werden. Nickelkessel sind sehr widerstandsfähig und lassen sich sehr leicht reinigen.

Dass die direkte Heizung der sehr komplizierten, also nicht feldbrauchbaren, Dampfheizung vorgezogen wurde, erscheint natürlich.

Die Fahrküche M. 09 ist ein vierrädriges, zweispänniges Protzenfuhrwerk und besteht aus der Protze und dem Hinterwagen.

Die Protze besteht aus dem Protzengestell und dem Protzkasten mit den Fusskasten. Die Bestandteile des Protzengestells sind: Der Rahmen, die Achse mit den beiden Rädern (100 cm Durchmesser), die Deichsel, die Sprengwage, die Drittel, die Achsmitnehmer und der Protzhaken.

Der Protzkasten, aus Eisenblech hergestellt, ist durch eine vertikale Mittelwand der Länge nach geteilt. Im linken, grösseren Abteil wird das Fleisch aufbewahrt, wozu an der Decke Fleischhaken angebracht sind; der rechtsseitige, mehrfach unterteilte Kastenraum ist zur Aufnahme der übrigen Kochmaterialien und der Ausrüstungsgegenstände bestimmt. Jede Abteilung ist versperrbar. In den Protzenkastenzwänden sind Ventilationsjalousien mit Schutznetz angebracht.

Der Hinterwagen besteht: 1. aus dem Hinterwagengestell; 2. dem Küchenkasten, der Feuerungseinrichtung und dem Schornstein; 3. den vier Kesseln.

Der Hinterwagen kann auch ohne Protze gefahren werden. Zu diesem Behufe kann die Deichsel in einem am Rahmen angebrachten Schuh befestigt werden. Da eine Sprengwage fehlt, werden die Drittel an Ketten eingehängt, die wieder an der Bremswelle befestigt sind und eine solche Länge haben, die die Anspannlänge wie bei der Fahrt mit der Protze ergibt. Der Hinterwagen ruht federnd auf der Achse. Vorne und hinten ist je eine Küchenstütze angebracht. Die Bremse ist eine Backenbremse mit Handkurbel. Der Küchenkasten besteht aus Eisenblech und wird gebildet von dem Boden, dem Mantel und der Herdplatte; diese mit den Öffnungen für die Kessel. Unterhalb des Küchenkastens ist die Feuerung, und zwar hinten die normale grössere, vorne die kleinere. Die kleinere gehört für die Bratröhre. Vorne am Küchenkasten sitzt der zusammenschiebbare Schornstein. Beiderseits ist je ein Wassereimer angebracht. Zur Zerteilung des Fleisches sind zwei Tranchierbretter beigegeben, die beim Gebrauche rechts und links seitlich an der Küche mit Kloben eingehängt werden. Die aus Reinnickel erzeugten Kessel sind aus einem Stück gezogen. Jeder Kessel hat ein Sicherheitsventil und zwei Tragbügel zum

Herausheben. Eine 2,5 m lange Tragstange dient zur leichtern Manipulation mit vollen Kesseln.

Die komplette Fahrküche wiegt einschliesslich Holzkästen und Wassereimern 569 kg.

Eidgenossenschaft.

Versetzungen. a) In das Generalstabskorps: Majore: Otter Josef in Zürich (bisher Bat. 129) bleibt im Kommando, Häusermann Emil in Wallenstadt (Bat. 41) bleibt im Kommando; Hauptleute: Michalski Jacek in Wetzikon (I. Adj. Kav.-Brig. 2) A.-St., Senn Gustav in Basel (Kp. I/97) z. D., Odier Alfred in Colombier (Kp. I/13) A.-St., von Erlach Fritz in Bern (Sch.-Bat. 3 Stab) bleibt, Mercanton Ph. in Lausanne (Adj. Inf.-Brig. 1) bleibt, Bertschi Herm. in Lenzburg (Schwdr. 19) bleibt, Schné Alphons in Castagnola (R. Mitr.-Kp. 4) bleibt, Kunz Adolf in Bern (Kp. IV/32) z. D., Bluntschli Georg in Zürich (Adj. d. Art. Chef d. Gtth. Bef.) bleibt, Merian Arnold in Basel (Batt. 34) bleibt.

b) In den Territorialdienst: Oberstleutnant: Trainé Eugen in St. Gallen (z. D.) Stellvertreter Inf.-Mannsch. Depot 7; Hauptmann: Riesen Albert in Biel (Landsturm) Adj. Platzkommando Tavannes.

Ausland.

Deutschland. Kriegsgliederung für die grossen Manöver 1909. Oberleitung vom 13. September bis 17. September inklusive S. M. der Kaiser.

Blaue Armeeabteilung unter dem Kommando des Generalfeldmarschall Leopold Prinz von Bayern, bestehend aus: dem I. bayrischen Armeekorps unter General der Infanterie Rupprecht Prinz von Bayern, ferner der 4. bayrischen Division, dem XIII. württembergischen Armeekorps unter General der Kavallerie Albrecht Herzog von Württemberg; endlich ein Kavalleriekorps unter dem Generalinspekteur der Kavallerie von Kleist, bestehend aus einer bayrischen und einer preussischen Kavallerie-Division, erstere kommandiert General von Gebsattel, letztere General Wagner.

Rote Armeeabteilung unter dem Kommando des Generalobersten von Bock und Polach, bestehend aus dem XIV. badischen Armeekorps — drei Divisionen stark: 28., 29. und 39. — unter dem General der Infanterie Freiherr von Hoiningen, dem III. bayrischen Armeekorps unter General der Infanterie Freiherr von der Tann, ferner einer preussischen Kavallerie-Division unter Generalleutnant von Starkloff.

Zur Bespannung der zahlreichen militärischen Fahrzeuge und Stellung des nötigen Trainpersonals genügen nicht das 1., 2. und 3. bayrische, sowie das 13. und 14. Trainbataillon, sondern es müssen zu den Manövern noch herangezogen werden Teile des 8., 11., 15., 16. und 18. Trainbataillons. Das Manövergelände liegt in den württembergischen Jagst- und Neckarkreisen und an der Frankenhöhe.

Im kaiserlichen Hauptquartier und bei den beiden Armeeabteilungen werden kriegsstärke Stäbe während der Manöverdauer formiert; als Chefs dieser fungieren der Chef des Generalstabes der preussischen Armee und je ein Oberquartiermeister des grossen preussischen Generalstabes, denen weitere zahlreiche Generalstabs-offiziere, Nachrichten- und Ordonnanzoffiziere, sowie Intendanturbeamte, zugeteilt werden, endlich auch eine grössere Anzahl von Mitgliedern des freiwilligen Automobilkorps mit ihren Fahrzeugen und zahlreiche Lastenautomobile. Die teilnehmenden Truppen, besonders die der Infanterie, werden durch Einziehung von Reservisten auf einen erhöhten Friedensstand gebracht werden.